

AFGHANISTAN

"Ohne Saudi-Arabien und Pakistan kein Taliban-Regime"

Reinhard Erös arbeitet seit über 25 Jahren als Helfer in Afghanistan. Er beklagt den zerstörerischen Einfluss des Auslands und die Anwesenheit der US-Truppen.

VON Ramon Schack | 05. August 2011 - 16:16 Uhr



Arghandab in Süd-Afghanistan, im Hintergrund sind Isaf-Soldaten.

ZEIT ONLINE: "Friedhof der Imperien" wird Afghanistan seit den Zeiten Alexanders des Großen genannt. Sowohl die Truppen des British Empire, als auch die Rote Armee mussten diese Erfahrung machen. Blüht den ISAF-Truppen ein ähnliches Schicksal?

DR. REINHARD ERÖS

arbeitet seit über 25 Jahren in Afghanistan. Seit 1998 betreibt der Oberst a. D. der Bundeswehr zusammen mit seiner Familie die *Kinderhilfe Afghanistan*, die im Osten des Landes zahlreiche Bildungseinrichtungen und Krankenhäuser aufgebaut hat. 1998 – noch unter der Herrschaft der Taliban – gründete Erös dort eine Mädchenschule. *Kinderhilfe Afghanistan* finanziert sich ausschließlich aus Spenden.

Reinhard Erös: Nein, nicht im Sinne eines Friedhofs wie 1989 bei der Niederlage der Sowjetarmee. Die NATO wird nach ihrem Abzug 2014 eine öffentliche Niederlage in Afghanistan natürlich nicht eingestehen. Man wird mit einem geschickten *wording*, an dem man schon jetzt im NATO-Hauptquartier arbeitet, erklären, dass man seine Pflicht erfüllt habe und Afghanistan jetzt auf eigenen Füßen stehen könne.

ZEIT ONLINE: Stimmt es, dass "Deutschlands Sicherheit auch am Hindukusch verteidigt wird", wie Verteidigungsminister Peter Struck es 2002 formulierte?

Erös: Diese Aussage wurde leider von der Opposition und den Medien nie nach ihrem tieferen Sinn hinterfragt. Meiner Überzeugung nach war Deutschlands Sicherheit, zumindest bis 2005, von islamistischen Gruppen nie ernsthaft bedroht. Unser Ansehen in der arabischen und islamischen Welt war bis dahin viel zu gut, vor allem im Vergleich zu den USA und Großbritannien.

Im Übrigen war bei keinem der Anschläge vor und nach dem 11. September – in Nairobi, Daressalam, Madrid, London oder Bali – ein Afghane beteiligt. Bis heute wird kein Afghane von irgendeiner Polizeibehörde weltweit auch nur verdächtigt, an solchen Anschlägen oder Planungen mitgewirkt zu haben.

ZEIT ONLINE: Afghanistan gilt aufgrund seiner geographischen Lage als Spielball fremder Mächte. Welche Mächte sind das?

Erös: Alle Nachbarländer Afghanistans sind involviert, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen, Afghanistan hat Bodenschätze und ist ein Durchgangsland. Pakistan hat zudem militärische Gründe, weil es das Afghanistan-Engagement von Erzfeind Indien fürchtet. Saudi-Arabien träumt immer noch von einem wahabitisch-sunnitischen Gottesstaat Afghanistan, als Pendant zu seinem großen Konkurrenten, dem schiitischen Gottesstaat Iran. Der Iran wiederum sieht sich an seiner Ostgrenze von den US-Truppen am Hindukusch bedroht und Russland hat als Nachfolgestaat der UdSSR mit Afghanistan noch ein Hühnchen zu rupfen. Deutschland ist inzwischen ausschließlich aus Gründen unerschütterlicher NATO-Bündnistreue dabei.

ZEIT ONLINE: Können unter diesen Voraussetzungen die innenpolitischen Probleme Afghanistans überhaupt gelöst werden?

Erös: Nein. Aber Afghanistan wäre ansonsten durchaus im Stande, seine Probleme in absehbarer Zeit und mit einer moderaten Entwicklungshilfe – auch durch das noch immer hochgeschätzte Deutschland – selbst zu lösen.

ZEIT ONLINE: Wie stark schätzen Sie den Einfluss Saudi-Arabiens in Afghanistan ein?

Erös: Saudi-Arabien und Pakistan waren nach dem Abzug der Sowjettruppen Gründer und Motor des Taliban-Regimes. Ohne die massive finanzielle, ideologische und politisch-diplomatische Unterstützung durch Saudi-Arabien und Pakistan hätte es nie ein Taliban-Regime in Afghanistan gegeben und wird es dort auch in Zukunft nicht geben.

ZEIT ONLINE: Woraus schließen Sie das?

Erös: Weil die wahabitisch-saudische Variante des Islam gar nicht dem religiösen Verständnis der Afghanen entspricht. Ohne die erwähnten Begleitumstände wäre das Erstarken der Taliban gar nicht möglich gewesen.

ZEIT ONLINE: Sie selbst arbeiten seit über 25 Jahren in Afghanistan. Wie stellt sich die aktuelle Sicherheitslage im Osten des Landes dar, also in der Region, wo Sie die "Kinderhilfe Afghanistan" ins Leben gerufen haben?

Erös: Die konzeptionslose Politik, eine fehlende Militärstrategie und das Verhalten der Soldaten der USA haben seit 2004 die bis dahin weitgehend friedliche Entwicklung im Osten zum Kippen gebracht. Über 90 Prozent der Anschläge, Kämpfe und Opfer sind im Osten und Süden zu beklagen.

ZEIT ONLINE: Wird sich Ihre Arbeit im Falle eines Abzuges der ISAF-Truppen dort erleichtern oder erschweren?

Erös: Unsere Arbeit wird durch die Anwesenheit der US-Truppen belastet und zum Teil unmöglich gemacht. So gesehen wird der Abzug die Arbeit erleichtern.

ZEIT ONLINE: Was fasziniert sie an Afghanistan so sehr?

Erös: Ich erlebe dort eine Unerschütterlichkeit, Widerstandskraft, Tapferkeit, einen trotz Armut ungebrochenen Stolz der Menschen, das Festhalten an Werten der Religion, der Familie und der Jahrtausende alten Kultur. So etwas habe ich in keinem anderen der mehr als zwei Dutzend sogenannter Entwicklungsländer, in denen ich seit 30 Jahren arbeite, je erfahren.

Die Fragen stellte Ramon Schack

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-08/afghanistan-taliban>